Spanien.

*Die Regierung veröffentlicht eine Note über die Verwertung deutschen Schiffsraumes für Spanien. Als Ersatz für versenkten spanischen Schiffsraum werden sieben deutsche Dampfer, die in spanischen Häfen lagen, beschlagnahmt. Die Regierung betont im übrigen, daß sie auch fürderhin strikte Neutralität aufrecht erhalte und in freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland bleiben wolle.

Rumänien.

*Der parlamentarische Untersuchungsausschuß, der eingesetzt war, um den großen Staatsprozeß gegen Bratianu und Genossen vorzubereiten, hat jetzt die Haftentlassung des früheren Ministers Constantinescu, gegen den die schwersten Beschuldigungen erhoben worden waren, beschlossen. In der Kammer wurde darüber in einer Geheimsitzung verhandelt. Dann verlas im Verlauf einer öffentlichen Sitzung der Generalsekretär des Untersuchungsausschusses einen Bericht, worin gesagt wird, daß in der gegenwärtigen Phase der Untersuchung die Freilassung Constantinescus die Ermittlung der Wahrheit nicht mehr gefährden könne.

Volk und Regierung.

Ungeachtet des ungeheuren Ernstes der Lage, der sich nachgerade jedermann aufdrängen müßte, fehlt es auch heute noch nicht gänzlich an Sonderbestrebungen, die von dem einzigen Wege zur Selbstbehauptung unseres Volkes abirren. Von rechts und von links sind bis in die letzten Tage hinein mancherlei Äußerungen gefallen, die der werdenden Eintracht Abbruch zu tun geeignet waren. Bald waren sie von der Abneigung gegen die Neuordnung unserer innerpolitischen Verhältnisse eingegeben, bald lag ihnen die Absicht zugrunde, jeden auch nur möglichen Widerstand gegen die Neuordnung beiseite zu schieben. Mag das Festhalten an der Überlieferung begreiflich sein, mag andererseits auch das Drängen in der neuen Richtung verständlich sein: hier wie dort wird man seine Wünsche unterzuordnen haben dem alles beherrschenden Gesichtspunkt der Rettung des Vaterlandes aus schwerer Not. Diese Erkenntnis bricht sich erfreulicherweise mit jedem Tage mehr Bahn. Bedeutende Körperschaften und große Verbände und Vereinigungen verschiedenen Gepräges sind mit Kundgebungen hervorgetreten, die an das deutsche Volk nicht allein die dringende Mahnung richten, sich zu fester innerer Einheit zusammenzuschließen, sondern auch den festen Willen betonen, hinter die Regierung zu treten. So heißt es in dem Aufruf der Berliner Professoren, unter denen sich Bekenner ausgesprochen entgegengesetzter politischer Auffassungen befinden, mit vorbehaltloser Klarheit: „Wir wollen alle Gegensätze der Anschauungen in diesen Tagen verstummen und stellen uns bewußt und willig in den Dienst der sich anbahnenden neuen staatlichen Ordnung und der sie vertretenden Regierung."

Ein unbeugsamer Wille des deutschen Volkes, seine Lebensinteressen unter Drangabe des Letzten durchzusetzen, muß mit unbezweifelbarer Stärke zur Erscheinung kommen, sollen die Gegner zum Verzicht auf ihre Vernichtungsabsichten bewogen werden. Zur Geltung vermag dieser Wille bei den Feinden aber nur dann zu gelangen, wenn er sich in einer starken Regierung verkörpert, die jede Möglichkeit in sich trägt zur Erfüllung dessen, was sie den Gegnern gegenüber der Willensmeinung des ganzen deutschen Volkes kundgibt.

Nur eine durch das einmütig zusammengeschlossene Volk gestützte starke Regierung ist imstande, den berechtigten Ansprüchen Deutschlands Gehör zu verschaffen, wie sie allein auch in der Lage ist, bindende Verpflichtungen zu übernehmen, die zur Herbeiführung des Friedens sich als notwendig erweisen. Unter dem Gesichtspunkt der Wahrung der Ehre und der Rechte unseres Volkes wie unter jenem, der nicht nur uns, sondern in der ganzen Welt ersehnten Herstellung des Friedens erscheint in gleicher Weise die Ausschaltung der Gegensätze zwischen den verschiedenen Volksschichten und somit gegenüber der Regierung als wichtigste Voraussetzung für eine ersprießliche Arbeit der Regierung im Dienste des Friedens.

Einen dornenvollen Weg haben wir noch vor uns. Wir werden ihn um so sicherer überwinden, je mehr die Führung von dem Bewußtsein beseelt sein kann, daß sie das deutsche Volk geschlossen hinter sich hat. Die Entschließungen über die zu unternehmenden Schritte müssen den berufenen Stellen überlassen bleiben, die durch die breite Grundlage, auf der sie fußen, vor voreiligen und nicht alle in Betracht kommenden Umstände berücksichtigenden Entscheidungen geschützt sind. Die politische Arbeit im Volke hat in den gegenwärtigen Zeitläuften nur das eine Ziel zu verfolgen, das Volk und mit ihm die Regierung stark zu machen für die Bewältigung der überaus schweren Aufgabe, deren Lösung uns gesetzt ist, bis der Frieden uns Raum geben wird, zum politischen Alltagswerk zurückzukehren.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg beim 3. Garde-Regiment.

Verleihung der Eisernen Kreuze.

Volkswirtschaftliches.

Die neue Reichsmarmelade. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit, daß der Marmeladebedarf für das Jahr 1918/1919 als sichergestellt gelten darf. Es werden die gleichen Mengen Marmelade zur Verteilung kommen wie im Vorjahre. An Güte wird die Marmelade der vorjährigen nicht nachstehen: Die neue Reichsmarmelade wird sich aus 60 Teilen reinen Zuckers, 60 Teilen Obstmark (das ist reines Obst nach Entfernung der Schalen und anderer Abfälle) und höchstens 40 bis 50 Teilen Streckungsmitteln zusammensetzen. Als Streckungsmittel kommen Kohlrüben überhaupt nicht, Runkelrüben nur in ganz geringem Umfange, dagegen hauptsächlich die sehr zuckerhaltigen und an hochwertigen Nährstoffen reichen Mohrrüben sowie die gleichfalls stark zuckerhaltigen Obsttrester (das sind die bei der Obstsaftpresserei gewonnenen Rückstände) in Betracht.

Sicherstellung der Ernte 1919. Die maßgebenden landwirtschaftlichen Korporationen haben sich in letzter Zeit mit den zu ergreifenden Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernte des kommenden Jahres beschäftigt. Der Regierung werden demnächst folgende Forderungen unterbreitet werden: Beurlaubung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Betriebsleiter in weitestem Umfange, stärkere Heranziehung der ländlichen und städtischen Schuljugend zur Erntearbeit, rechtzeitige und ausgiebige Beurlaubung von Handwerkern zur Reparatur von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, leihweise Überlassung von Motorpflügen, Rücksicht auf die Bedürfnisse von Bauern bei der Aufbringung von Schlachtvieh, rechtzeitige Vorsorge bei der Beschaffung von Saatgut, Sicherung des Kunstdüngerbedarfs, auch durch bessere Verteilungsorganisation, stärkere Nutzbarmachung der Ödländereien, Unterstützung von Kulturunternehmungen, ausreichende Beschaffung von Leder- und Beleuchtungsmaterial.

Von Nah und Fern.

Eine Stiftung der Kaiserin. Die Kaiserin hat aus Anlaß ihres Geburtstags ein Geschenk von 30 000 Mk. zur Unterstützung solcher Familien Groß-Berlins und Potsdams überwiesen, die durch den Krieg hilfsbedürftig geworden sind.

Der Bulgarenkönig bestohlen. Als dieser Tage König Ferdinand von Bulgarien in Koburg eine Autofahrt im Hofgarten unternahm und einen Spaziergang in den Wald machte, wurden ihm aus dem Automobil ein Pelz und ein Militärmantel gestohlen. Der König hat für die Wiederbeschaffung der Mäntel eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Berliner Notgeld. Wegen des fühlbaren Mangels an kleinem Gelde beabsichtigt nun auch der Berliner Magistrat, Notgeld drucken zu lassen und zu herauszugeben. Man hofft damit vielen Wünschen der Geschäftswelt entgegenzukommen.

Die Freilassung Liebknechts. Es bestätigt sich, daß sich unter den vom letzten kaiserlichen Gnadenakt betroffenen Personen auch Karl Liebknecht befindet.

Der Begründer der Manoli-Zigarettenfabrik, Kommerzienrat Mandelbaum, ist in Berlin infolge eines Herzschlags im Alter von 57 Jahren plötzlich gestorben. Enge Beziehungen verknüpften ihn mit Bulgarien, zu dessen Berliner Generalkonsul er vor einigen Jahren ernannt wurde.

Russische Kriegsgefangene nicht versicherungspflichtig. Auf die Anfrage einer Berufsgenossenschaft, ob die russischen Kriegsgefangenen, besonders Gefangene aus der Ukraine, jetzt nach Friedensschluß mit diesen Staaten als freie, mithin versicherungspflichtige Arbeiter anzusehen seien oder nicht, hat das Reichsversicherungsamt erwidert, daß nach seiner Auffassung die versicherungsrechtliche Stellung der Kriegsgefangenen sich bis zu ihrer Auslieferung nicht ändere.

Für 450 000 Mark von Einbrechern in einer Nacht erbeutet. In einem Berliner Kaufhaus fielen Dieben für 300 000 Mark Seidenwaren in die Hände. Der Bestohlene hat auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 30 000 Mark ausgesetzt, außerdem für die Ergreifung der Einbrecher 3000 Mark. — Für 150 000 Mark Pelzwaren aller Art stahlen andere Einbrecher bei einem Kürschnermeister.

Schiebungen mit Reisebrotmarken. In Rathenow ist der bei der Kreisverwaltung angestellte Architekt S., der mit der Brot- und Mehlverteilung des Kreises Westhavelland betraut war, wegen Schiebungen mit Reisebrotmarken verhaftet worden. Gleichzeitig wurde der Handlungsgehilfe Arnold L. aus Berlin verhaftet, der mit S. in Verbindung gestanden haben soll.

Drei Arbeiter durch Gasexplosion getötet. Eine schwere Gasexplosion entstand in einem Kesselhause des Borsigwerks in Oberschlesien. Drei Arbeiter wurden getötet, vier Werkarbeiterinnen liegen an schweren Verletzungen danieder.

Kalifunde in Sizilien. Große Kalilager sind in Sizilien entdeckt worden. Untersuchungen, die die italienische Regierung hat vornehmen lassen, ergaben, daß das Kalibecken, das in der Provinz Caltanisetta gelegen ist, eins der reichsten der Welt ist. Es sind bereits Schritte getan, um das nötige Kapital aufzubringen und die Ausbeutung sofort zu beginnen.

Sieben Sträflinge erschossen. Politische Sträflinge griffen in Lissabon auf dem Transport zum Gefängnis die Polizei mit anderen Sträflingen zusammen an. Bei dem Kugelwechsel wurden sieben Sträflinge getötet und eine Anzahl verwundet.

Ein origineller Streik. In dem Gymnasium zu Ostrawiec sind die Schüler der 7. Klasse in den Streik getreten, da die Lehrer nicht genügend vorbereitet zu den Stunden erschienen.

Eine Volksküche im Petersburger Winterpalais. In der allernächsten Zeit wird im früheren Winterpalais in Petersburg, der ehemaligen Residenz des Zaren, eine Volksküche, in der 2000 Personen gespeist werden sollen, eröffnet. Diese Volksküche wird auch eine Zentralküche haben, in der für alle anderen Volksküchen Petersburgs Speisen zubereitet werden. Überhaupt trägt sich die maximalistische Regierung mit dem Gedanken, aus dem ehemaligen Winterpalais ein „Volkshaus" zu machen.

Handel und Verkehr.

Zur Durchsuchung der Postpakete wird amtlich folgendes mitgeteilt: Um irrigen Ansichten zu begegnen, wird darauf hingewiesen, daß sich die polizeiliche Kontrolle von Paketen, die in den Schalterräumen von Reichspostanstalten gelegentlich ausgeübt wird, auf solche Einzelfälle beschränkt, in denen der Verdacht begründet erscheint, daß es sich um Postsendungen des gewerbsmäßigen Schleichhandels handelt. Daß noch nicht aufgelieferte Pakete in solchen Verdachtsfällen von den Polizeiorganen durchsucht werden dürfen, entspricht dem geltenden Rechtszustand. Eine solche Durchsuchung kann in den dem öffentlichen Verkehr dienenden Schalterräumen nicht verwehrt oder verhindert werden.

Gerichtshalle.

Konitz. Wegen Kriegswuchers und Kettenhandels mit Roggen, Gerste und Weizenmehl, sowie mit Erbsen, Grütze und Kunstdünger verurteilte die hiesige Strafkammer den Geschäftsführer Wenzel R. aus Landsberg zu acht Monaten Gefängnis, 8000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust, den Bankvorsteher Ignatz B. in Landsberg zu zehn Monaten Gefängnis, 12 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust, den Agenten Heinemann C. aus Hamburg zu sechs Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, den Heereslieferanten L. aus Altona zu 2000 Mark Geldstrafe. Der übermäßige Gewinn wurde eingezogen. Die Angeklagten hatten unter anderem Grütze und Erbsen zu 60 Mark den Zentner aufgekauft und zu 260 Mark an die Heilpflegeanstalt Lüneburg weiterverkauft.

Vorstellung. Und nun kam es ihm auch zum Bewußtsein, wie respektvoll die Leute jetzt mit ihm und von ihm sprachen. In sein kindliches Gemüt, das bisher wie dem Gedanken an eignen Besitz Raum gewährt hatte, fiel wie ein Blitz die Erkenntnis, daß seine Beziehungen zu dem verstorbenen Kunstfreund und der reichen Erbin ihn schon in den Augen der Menschen ein Ansehen gegeben hatten und ihn darin künftig noch mehr befestigen müßten. Hatte sich der Kunsthändler Hillert jemals früher für seinen Gemälden interessiert? Nein, er hatte in ihm nur den Bilderkopisten gesehen, und Georg dachte noch mit Scham an jene Stunde, da er ihm sein jüngstes Bild gezeigt und vergebens um seine Hilfe zu dessen Vollendung gebeten hatte. Und nun auf einmal erzählte derselbe Hillert dem Galeriedirektor von dem Bilde, und der hochmütige Herr Geheimrat, der ihn sonst kaum eines Wortes würdigte, fließt heute über von Höflichkeit und Anteilnahme. Ja, der alte Meyer hatte wohl das Geheimnis verraten: man sah in ihm den jungen Mann, der durch eine reiche Heirat sich eine Stellung schafft. Mit armen Künstlern hat niemand gern zu tun; wessen Kunst nach Brot geht, der wird gering geachtet. Aber ein Maler, der zugleich Kapitalist ist oder es zu werden Aussicht hat, ja, dem begegnet man ganz anders.

Verächtlich lachend suchte sich Georg von diesem Gedanken frei zu machen, aber er ließ ihn nicht los. Es gab der Beispiele so viel in Stadt und Land, daß Künstler erst durch eine reiche Heirat zur Anerkennung, Rang und Ansehen gelangt waren. Und jedermann fand das nur klug und vernünftig, niemand schien eine Empfindung für das Entwürdigende einer derartigen Ehe zu haben, im Gegenteil, die Möglichkeit einer solchen galt als glänzende Empfehlung und schien geeignet, verschlossene Türen zu öffnen. Haha — und dabei war er nie weiter vom Ziele seiner Sehnsucht entfernt gewesen wie jetzt! Liebte sein Bruder Franz nicht Cora und erwiderte sie nicht seine Neigung? Hatte nicht diese Erkenntnis tagelang wie mit Bergeslast auf ihm gelegen? Drohte nicht der Zwiespalt sein lebenslanges inniges Verhältnis zu dem geliebten Bruder zu stören? War nicht eine Trübung bereits eingetreten? Ach, wer doch Gewißheit hätte, Gewißheit!

Er blieb stehen und sah sich um. War er doch so gedankenvoll durch die Straßen gegangen, daß er augenblicklich nicht wußte, wo er sich befand. Und da stand er in der Straße, wo sie wohnte, beinahe vor ihrer Tür! Er warf mit raschem Entschluß den Kopf zurück, betrat das Haus und läutete nach wenigen Minuten an dem Eingang zu der Wohnung, die durch ein breites Messingschild mit dem einzigen Wort „Kürbach" ebenso einfach wie selbstbewußt gekennzeichnet war.

Das Hausmädchen führte ihn auf die Frage nach dem gnädigen Fräulein in das Empfangzimmer, und bald trat Cora ein. Sie sah im einfachen Hauskleide noch tausendmal schöner aus als im Straßen- oder Gesellschaftsanzug. Mit freundlicher Unbefangenheit bot sie dem Gaste die Hand und bat ihn, aus dem Salon mit ins Wohnzimmer zu kommen, wo er eine Rembrandtkopie seiner Hand in kostbarem Rahmen und bester Beleuchtung erblickte. Sie deutete leicht mit der Hand auf das Bild und schaute ihn dabei so gütig an, als ob sie auf ihn und sein Werk stolz sei.

„Onkel ist auf einige Tage verreist," sagte sie, als sie bemerkte, daß Georg nach Worten rang, — „darf ich ihm bei seiner Rückkehr eine Bestellung ausrichten?"

Er hatte sich soweit gesammelt, daß er zu sprechen vermochte. Doch wenn er seiner Stimme auch absichtlich einen tiefen, ruhigen Klang verlieh, so bebte in ihr doch seine tiefe Erregung, als er begann:

„Nein, Fräulein Cora, ich habe keine Bestellung an Herrn Kürbach. Was zwischen ihm und mir zu besprechen war, ist abgemacht und wird, hoff ich, zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt werden. Mit Ihnen selbst erbitt ich heute eine kurze Unterredung. Sie ist nötig, glauben Sie es mir, und halten Sie mich nicht für zudringlich. Ich will ganz kurz sein. Sie haben mit all Ihrer Güte und Holdseligkeit Verwirrung angerichtet, die nur Sie selbst zu lösen imstande sind. Sie sind erstaunt, das begreife ich vollständig. Denkt doch auch die Sonne nicht daran, daß sie die Eulen in Aufregung bringt, wenn sie plötzlich in ein altes, verlassenes, finsteres Gemäuer scheint. Gestatten Sie mir, ruhig auszureden. Wir beide, mein Bruder und ich, lebten still, in friedlicher, wunschloser Abgeschiedenheit unserer Arbeit. Auf das, was man so im Leben Glück und Erfolg nennt, hatten wir verzichtet. Das war vielleicht nicht ganz schmerzlos vor sich gegangen, aber wir waren doch soweit. Da traten Sie in unser Leben und alles ward anders. Viel schöner, heller und freundlicher als je zuvor, aber doch auch wieder schwerer. Denn in uns beiden flammte das Feuer auf, heilig und lodernd, zwei alte Herzen glaubten jung werden zu dürfen, zwei graue Köpfe vergaßen ihre weißen Haare, zwei Brüder, die seit Menschengedenken einträchtig beisammen lebten und alles gemeinsam trugen, sahen sich auf einmal getrennt durch eine Empfindung, der ich in dieser Stunde keinen Namen geben mag. Sie werden, wenn Sie den einen beglücken, den anderen tief unglücklich machen; und wenn Sie künftig beide meiden, wird's wieder finster um sie sein. Das Schicksal zweier Menschen ist in Ihre Hand gegeben — Sie verstehen ja alles, weil Sie so mild und gut sind, Sie verzeihen darum, auch diese unüberlegte Rede. Machen Sie der Qual ein Ende, Sie können es!"

Er hatte eindringlich gesprochen, mit dem heiseren Stimmenklang der Erregung, und was seine Worte nicht verrieten, das kündete sein Blick. Jetzt schwieg er mit einem Seufzer der Erleichterung, und seine bebende Hand entfernte mechanisch einige Stäubchen am Rocke.

Er hatte die bedrückende Empfindung, daß er durchaus nicht das gesagt habe, was er sagen wollte, sondern daß er mit dieser improvisierten Aussprache seiner Sache nur schaden müsse, aber doch fühlte er sich freier, und so wartete er nun auf Coras Antwort und beobachtete mit einer seltsamen Schärfung der Sinne in dieser Minute des Harrens auch die geringste Kleinigkeit.

Nr 7 (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.